

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Winkelschtrasse Nr. 16; die **Redaktion** Winkelschtrasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Mai 1914 (Nr. 106) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9 „Der Freidenker“ vom 1. Mai 1914.
- Druckwerk „The Hapsburg Monarchy by Henry Wickham Stead, London. Constable and Company Ltd. 1913“.
- Folge 99 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 1. Mai 1914.
- 17. Folge „Grobman“ vom 30. April 1914.
- Nr. 856 „Dan“ vom 5. Mai 1914.
- Nr. 73 „Der Tiroler Wastl“ vom 26. April 1914.
- Nr. 9 „Szenké snaby“ vom 3. Mai 1914.
- Nr. 2 „Egerner Neueste Nachrichten“ vom 2. Maien (Mai) 1914.
- Nr. 42 „Deutsche Volksblatt für Fischer und Umgebung“ vom 2. Maien (Mai) 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Aus den Delegationen.

Im Ausschusse des Äußern der österreichischen Delegation führte am 8. d. M. Delegierter Dr. Susteršič aus, er gehöre zu denjenigen, die für die Aufrechterhaltung und Pflege des Bündnisses mit Italien immer gesprochen haben; er müsse jedoch den Minister des Äußern fragen, ob die in österreichischen und italienischen sowie in anderen auswärtigen Blättern enthaltene Nachricht, dahingehend, daß gelegentlich der Entrevue in Abbazia auch österreichische innerpolitische Fragen besprochen wurden, den Tatsachen entsprechen. Es wäre für die Selbständigkeit der Monarchie, für unsere Würde und Souveränität beschämend, wenn man es in der Öffentlichkeit als feststehend gelten ließe, daß irgend eine auswärtige Macht das Recht habe, sich in unsere innerpolitischen Verhältnisse einzumischen. Die Monarchie sei eine souveräne Macht, Gott sei Dank, groß und stark, sie mische sich nicht in Angelegenheiten anderer Staaten ein, auch nicht in Angelegenheiten unserer Verbündeten. Wir müssen daselbe von unseren Verbündeten verlangen. Den

Zusammenhang zwischen der äußeren und der inneren Politik bestreite Redner durchaus nicht. Das beste für unsere äußere Politik sei ja eine gute innere Politik. Hier handle es sich aber um innere Angelegenheiten, über die wir selbständig zu urteilen haben. Ziemlich allgemein sei aufgefallen, daß bei den Veranstaltungen in Abbazia der Statthalter in Triest fehlte. Es scheine, als ob der Statthalter absichtlich ferngehalten wurde, da man von der Ansicht ausging, daß seine Anwesenheit dem illustren Gaste irgendwie schaden könnte. Statthalter Prinz zu Hohenlohe versieht seinen Posten so, wie wir wünschen möchten, daß es überall geschehe. Er ist ein hervorragender österreichischer Beamter und der Meinung, daß vor dem Gesetze alle Nationalitäten gleich sind. Es wäre gut, wenn die Monarchie den Verbündeten klar vor Augen führen würde, daß es zwischen uns Grenzen gibt, die von beiden Staaten respektiert werden müssen. Je entschiedener und konsequenter wir das tun, desto mehr tragen wir zu einem klaren und freundschaftlichen Verhältnis bei. So machen es andere Staaten, warum nicht auch wir? Jeder Versuch in dieser Beziehung wird sich früher oder später rächen. Die Respektierung des Grundsatzes Hands off! in dieser Hinsicht ist die beste Politik. In der italienischen Presse und in der uns nicht wohlgefinnten ausländischen Presse wird viel über die Lage der österreichischen Italiener geschrieben. In der italienischen Presse, sogar in der der Regierung nahestehenden, wird diese Lage als traurig geschildert und sogar von einer Unterdrückung gesprochen. Diese Behauptung ist einfach lächerlich. Die Italiener in Österreich genießen nicht nur die staatsbürgerlichen Rechte im vollsten Maße, sie sind nicht nur gleichberechtigt, sie nehmen bei uns direkt eine privilegierte Stellung ein. Als Beispiel hierfür gelten die Verhältnisse in Görz und Istrien. Man gebe den Slovenen und Kroaten im Küstenlande die gleichen Rechte wie den Italienern, und sie werden zufrieden sein. Triest betrachten die Italiener als reines italienisches Besitztum, obwohl es in Wirklichkeit eine gemischtsprachige Stadt ist. Trotz der wiederholten Entscheidungen des Obersten Ge-

richtshofes sind sie nicht dazu zu bewegen, öffentliche Volksschulen für die Slovenen in Triest zu errichten. Für ihre privilegierte Stellung wären die Italiener dem österreichischen Staate eigentlich zum größten Danke verpflichtet. Statt dessen liest man in der italienischen und in der übrigen ausländischen Presse immer wieder von Zurücksetzung und Unterdrückung der Italiener in Österreich. Es ist geradezu unerhört, daß man in Italien darüber aufgeregt ist, wenn die Slovenen in Triest einen einfachen Spaziergang veranstalten. Vielleicht glaubt man in Italien, daß sich die Slovenen hierbei ruhig von den Italienern hätten prügeln lassen sollen. Gerade im Interesse unseres Verhältnisses zu Italien sollte in dieser Frage eine klare Haltung eingenommen werden. Die Ausdrücke, die der Präsident der Delegation bezüglich Rußlands gebrauchte und denen Redner nur zustimme, können auch für die italienische Grenze angewendet werden. Die Italiener müssen sich nun einmal damit abfinden, daß ein geringer Teil ihrer Konnationalen in Österreich lebt und auch in Österreich bleiben muß. Dann wird auch auf italienischer Seite der Popularität des Bündnisses mit Österreich nichts entgegenstehen. Jeder Italiener weiß heute, daß Österreich keine aggressive Politik gegen Italien verfolgt. Wir wollen das behalten, was wir haben, und das kann uns doch niemand verübeln. Die Italiener mögen sich auf den gleichen Standpunkt stellen wie wir.

Bezüglich unserer äußeren Politik erklärt Redner, er schließe sich der Anfrage des Delegierten Dr. Korosec in betreff des Protektorates der Katholiken in Albanien an. Ein großes Gebrechen unserer auswärtigen Politik liege seit jeher darin, daß sie gewissermaßen mit geheimen Mitteln arbeite, weshalb die Bevölkerung dieser Politik nicht folgen kann und daher alles kritisiert wird. Das Rotbuch gibt vollkommen Auskunft darüber, daß unsere Diplomatie fleißig und zielbewußt gearbeitet hat, aber man trachte jederzeit die Öffentlichkeit mit der Richtung der Politik vertraut zu machen. Ein Beispiel für Fehler, welche begangen wurden, gebe die albanische Po-

Feuilleton.

Ali Fikry Bey's Bitriolmixturen.

Von Frau A. Saad Said.

Aus dem Türkischen übersezt von Dr. Arthur v. Wurzbach. (Schluß.)

Da bemerkte ich keinen Spott mehr auf ihren Lippen. Ein entsetzlicher Druck lastete auf meinem Gehirn und ich sagte mit dumpfer Stimme: „Ihre Augen . . . Rebié . . . Ihre Augen . . . Leuchten die nur für den Bruder? Vor mir schwirrt das glühende Verhängnis, ich sehe nichts mehr . . . Ich will allein, allein von Ihnen geliebt werden. Es ist wahnsinnig — ich will nur aus Ihren Augen die Liebe leuchten sehen.“

Dann stand ich auf und auch sie erhob sich. Ich näherte mich langsam der Tür und verwehrte ihr den Ausgang. Ich erfaßte sie und riß mit glühender Gewalt ihren Körper an mich. Erst widerstrebte sie, dann küßte ich ihre Augen, ihre Lippen — lange, lange Zeit.

Es war ein wahnsinniges Glück, sie nur einige Augenblicke in meiner Gewalt zu haben; ich fühlte ein wildes Vergnügen an ihrer Schwäche . . . Und plötzlich, als ich mich umsaß, stand Hasi auf der obersten Stufe.

Ich hatte das Gefühl, als wäre eine Ader in meinem Kopfe gesprungen. „Hasi! Unter Köcheln ersticke die Stimme in meiner Kehle und dann noch ein Köcheln in der Brust wie ein Wasserstrom in den Ohren: und dann weiß ich nichts mehr . . .“

Ali Fikry zitterte. Die Besucher des Kasino zerstreuten sich nach und nach. Wir hatten noch dreimal Punsch bestellt. Er preßte seine Hände an die Stirne und lispelte die Worte: „Rebié . . . Rebié . . .“

Wir befürchteten einen neuen Anfall. Nach einer Pause fuhr er fort: „Als ich morgens erwachte, standen

mehrere Ärzte an meinem Lager. Auf einige bedeutungslose Fragen fand ich kaum eine Antwort. Dann bemerkte ich plötzlich ein bides Gesicht mit einem schwarzen Schmirrbart. Der Mann fragte mich eindringlich, wo sich die Schlüssel des Laboratoriums befänden und wo ich die Bitriolflaschen aufzubewahren pflegte. In meinem Zustande wußte ich nichts anderes zu sagen, als ihn auf Rebié und meinen Bruder zu verweisen, denn diese wußten es, weil ich mit ihnen die Proben gemacht. Die Ärzte waren ins Nebenzimmer gegangen und ich erhob mich aus dem Bette. Mein Kopf brannte in Fieber. Unmöglich, ich kann nicht mehr hier bleiben in dieser Stadt, in diesem Lande. Ich hörte die Ärzte die Stiege hinuntergehen und dann ein hastiges Schließen der Tür des Laboratoriums; dann bemerkte ich, daß sich Hasi mit den Ärzten entfernte. Ich machte mir die entsetzlichsten Vorwürfe und plötzlich leuchtete ein teuflischer Gedanke in mir auf: Hasi ist fort, vielleicht bin ich mit Rebié allein. Ich wagte jedoch nicht hinauszugehen, als mir Susanne weinend einen Brief überbrachte. Ich schämte mich, in ihre Augen zu sehen und befragte sie nicht nach dem Grunde ihrer Tränen.

Als ich den Brief sah, erschauerte ich . . .“

Bei diesen Worten zog Ali Fikry ein Blatt aus seinem Portefeuille; es war ein Brief folgenden Inhaltes:

„Ich habe als unbescholtene Mädchen mit 18 Jahren mein Leben in Hasis Hände gelegt. Sie haben meine Frauenehre schwer verletzt; das wird für Sie ein düsteres Ereignis sein. Sie werden meinen heutigen Schritt wohl tabeln, doch wissen Sie wohl, daß wir Frauen nicht immer nachgeben dürfen, daß wir nicht immer gehorchen müssen.“

Ihr Vorgehen gegen mich bleibt ein unvergeßliches, dunkles Geschehnis für mein ganzes Leben. Ich verzeihe Ihnen, wenn meine Augen, die einst Ihren Bruder erblickten, auch Ihr Wohlgefallen erregt haben. Doch mußte ich an Ihnen die Strafe vollziehen, die Sie weder von

jenen Schuldlosen, noch von sich selbst, noch von Gott erwarten konnten, die Strafe für die Augen, durch die Sie in die Falle stürzten, die Sie veranlaßten, die heiligsten Bande zu zerreißen und alle Gefühle der Menschlichkeit zu vernichten. Deshalb habe ich sie mit Bitriol, das Sie mir und Hasi gezeigt haben, von dem Unrecht gereinigt, das sie Ihnen gestern abends zufügten. Jetzt werde ich ein blindes, ein armes, des Lichtes und der Schönheit beraubtes Weib sein; vergessen Sie auf mich — und leben Sie in der Ferne von mir und von allen.“

„Ich stürzte aus dem Zimmer — und fand in Hasis Zimmer tatsächlich Rebié mit verbundenem Antlitz im Bette.“

Ich hob den Verband von ihrem Gesichte und suchte ihre Augen . . . Ach — sie — sie — Rebié blind — elend mit schrecklichen Wunden . . .

Ich schrie, raufte mein Haar und warf meinen Kopf hin und her mit den Worten: „Warum haben Sie sich selbst vernichtet, warum haben Sie das nicht lieber mir getan?“ Ich lachte und weinte vor Schmerz; da wollte man mich fortjagen. „Nein!“ schrie ich, „ich will die Wunden küssen, die ich selbst verschuldet habe.“ Ich stürzte mich auf sie, die ihr Antlitz zu verbergen suchte und sich meiner wehrte. Noch einen Augenblick und ich erfaßte ihren Körper mit meiner ganzen Kraft und küßte ihre feuchten Wunden — man riß mich fort vom Bett . . .

Ich eilte zuerst ins Laboratorium und suchte die Bitriolflasche. Ich fand sie nicht, auch meinen Revolver nicht. Ich schlug wie wahnsinnig mit dem Kopfe gegen die Mauern. Seit jenem Augenblicke habe ich von meinem Leben keine klare Vorstellung mehr . . .

Es dürfte an einem der folgenden Tage gewesen sein, als ich im Schlafwagen am Bahnhofe aufblühte, neben mir stand der Doktor und durch die Tür sah ich Hasi, der mit den Tränen kämpfte. Dann schloß ich die Augen wieder und weiß bis in die jüngste Vergangenheit nichts mehr . . .“

litik, die Redner seit jeher pessimistisch beurteilt habe. Ein sicheres, offenes Auftreten von Anbeginn an in dieser Beziehung hätte uns viel Kosten und der Volkswirtschaft schwere Verluste erspart. Ist Albanien so dicht bevölkert, daß wir ruhig zusehen können, wie Tausende von Albanern hingeschlachtet werden? Wenn wir Albanien als unser Lebensinteresse erklärt haben, dann ist es selbstverständlich, daß wir diesen Staat lebensfähig machen und ihn auch erhalten. Bei der Liquidierung der Balkankrise haben wir nicht nur nichts gewonnen, sondern sichere Positionen verloren. Bedauerlich ist, daß es sich bei dieser Gelegenheit zeigte, daß unsere Position innerhalb des Dreibundes keine gute ist und daß wir uns in einer Abhängigkeit von Berlin befinden. Man tut dem auswärtigen Amte unrecht, wenn man behauptet, es sei in der Vertretung der rumänischen Interessen lässig gewesen. Das kann also nicht Grund dafür sein, daß wir diesen früher sicheren Bundesgenossen verloren haben. Auch das Revisionsbegehren war nicht die Ursache, denn es hat die Interessen Rumaniens überhaupt nicht berührt, sondern nur in bezug auf die übrigen Staaten wichtige Lebensinteressen der Monarchie wahrgenommen. Die Depesche des deutschen Kaisers an König Carol, die eine Brückierung der Monarchie bedeutet, ist ein bedauerliches Symptom und charakteristisch dafür, wie die Monarchie innerhalb des Dreibundes behandelt wird. Sicher ist das eine, daß die historische Entwicklung auf dem Balkan die Revision bringen wird, wenn nicht in kurzer, so doch in absehbarer Zeit. Wir wünschen, daß wir innerhalb des Dreibundes, den Redner nie bekämpft hat, eine etwas selbständige Politik machen, und unsere Interessen innerhalb des Dreibundes selbständig wahren, wie dies auch die übrigen Großmächte mit ihren vitalen Interessen tun, wie zum Beispiel Italien bezüglich Libyen und Deutschland bezüglich Marokko es getan haben. Die Slovenen sind an der Machtsstellung und dem Ansehen der Monarchie besonders interessiert und empfinden es darum schwer, wenn dieselben Einbuße erleiden. Die Slovenen wollen eine starke Monarchie, weil sie sich innerhalb derselben entwickeln wollen und weil dies auch in nationaler Beziehung für sie die günstigste Stellung ist. Die Slovenen wollen nicht zu einer südlichen windischen Mark gehören, nicht zu einem Großvenetien, sie wollen auch nicht in der Orthodoxie aufgehen, da sie an ihrem Glauben unbedingt festhalten.

Der Minister des Äußern, Graf Berchtold, der im Verlaufe der Debatte das Wort ergriff, erklärte auf die Ausführungen des Deleg. Dr. Sustersic, betreffend die Entrevue von Abbazia: Der Herr Delegierte Dr. Sustersic hat sich ausschließlich mit dieser Entrevue befaßt und hiebei zu meiner Befriedigung der Politik eines aufrechten Bundesverhältnisses zu Italien Beifall gezollt. Seinen Ausführungen, daß formelle fremde Einmischungen in innere Verhältnisse der Würde und der Souveränität jedes Staates widersprechen, kann ich selbstverständlich nur beipflichten; von einer solchen ist auch bei dieser Gelegenheit nicht die Rede gewesen. Der in meinem Exposé hervorgehobene, dem vertrauensvollen Bundesverhältnisse entsprechende Verlauf der Zusammenkunft in Abbazia enthebt mich jeder Notwendigkeit, allen falschen

Der Abend war gekommen — wir brachen auf.

Drei Freunde gingen in der Richtung nach der Place d'Etoile. „Und sehen Sie, meine Teuerste, seit damals weiß ich nichts mehr von meinen Angehörigen; man hält mich für einen Narren. Die Musik erinnert mich an jenes düstere Ereignis; der Musik bin ich ganz ergeben. Die Ärzte haben sie mir verboten, doch wie ist dies möglich, ich habe ja sonst nichts — nichts auf dieser Welt!“

Es begann ein leiser Regen zu fallen. Wir langten an der großen Chaussee an. Da meinte ich: „Nun, Ali Fikri Bey, Sie sind ja noch jung, haben Sie keine Hoffnung mehr?“

Er erwiderte: „Die Hoffnung gebührt denen, die würdig sind, unter den Menschen zu weilen und die zu den Mitmenschen Beziehungen haben und dann — die Jugend? Ach, ich fühle mich physisch und psychisch so alt! Ich habe nur das Verlangen nach Freunden, die meine Erinnerung mit mir verleben wollten. . . Jetzt ist Winteranfang, jetzt muß ich fort, diesmal werde ich nach Spanien fahren, nur um das Leben schneller zu verbringen. Und was dann? Ich weiß es nicht.“

Wir langten an der Dauphin Metropolitain an und bestiegen den Zug. „Armer Ali Fikri Bey,“ sagte ich, „da Sie sich mit Chemie beschäftigen, so werden Sie doch Heilung finden?“

„Was hat der Mensch von der Arbeit,“ erwiderte er, „wenn ihm die Zukunft, wenn ihm der Erfolg versagt bleiben muß?“

In Villiers trennte sich unser Weg, er nahm die Direction Champerret, wir die Direction Gambetta. Wir schieden herzlich voneinander.

Es folgten dann mehrere Regentage; ins Boulogne-Wäldchen konnte ich nicht mehr gehen. Nach einiger Zeit erhielt ich eine Karte aus Spanien; es stand darauf kein Wort, nur das Bild eines Gestirns. . .

diesfalls auftauchenden Gerüchten sofort Dementis entgegenzusetzen. Dies bezieht sich auch auf die vom Herrn Delegierten Dr. Sustersic erwähnte angeblich aufsehenerregende Abwesenheit des k. k. Statthalters. Die Zuziehung dieses hohen Staatsfunktionärs bei dem Besuche, den mir mein italienischer Kollege abstatte, war nie vorgesehen und es lag hiezu auch, gemäß ähnlichen Präzedenzfällen, kein Anlaß vor.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Mai.

Aus Bukarest wird berichtet: Mit der Auflösung des Parlaments hat die Regierung den ersten Teil ihres Reformprogramms durchgeführt, der darin bestand, daß die Kammer sich im Grundsatz für die Abänderung der Verfassung vornehmlich in der Frage der Enteignung des Großgrundbesitzes zugunsten des Bauernbesitzes und in der Erweiterung des Wahlrechts aussprach. Dem Wunsch der konservativen Opposition, über die Einzelheiten der bevorstehenden Reformen Mitteilungen zu machen, ist die Regierung nicht nachgekommen und es ist daher von Seiten der konservativen Partei ein scharfer Wahlkampf zu erwarten. Die Neuwahlen sind für den 31. Mai, 2., 4., 6., 8., 10. und 12. Juni ausgeschrieben, die Konstituante wird am 18. Juni zusammentreten.

Aus Athen wird gemeldet: Über die Lage der griechischen Bevölkerung in Thrazien sind hier nunmehr einigermaßen günstigere Nachrichten eingetroffen. Die Bedrückungen, durch welche die Griechen zum Verlassen dieses Gebiets gedrängt worden sind, sollen in nicht unerheblichem Maße abgenommen haben und in der Stimmung der Griechen beginne Hoffnung auf eine erträglichere Gestaltung ihrer Zukunft in Thrazien Platz zu greifen. Es heißt, daß zur Besserung der Situation in Thrazien Ratschläge der Großmächte in Konstantinopel beigegeben haben.

Die russische Reichsduma hat die Vorlage, betreffend das Rekrutenkontingent pro 1914 in der Fassung der Redaktionskommission angenommen und ging dann zur Beratung des Antrages der Kadetten über, eine Kommission zu bestellen, die eine Gesetzesvorlage über die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten für ihre in der Duma gehaltenen Reden vorzulegen hat. Der Antrag wurde mit erdrückender Majorität angenommen und der Kommission eine sieben tägige Frist zur Erstattung ihres Berichtes eingeräumt.

Tagesneuigkeiten.

— (Erdbeben auf Sizilien.) Wie aus Catania gemeldet wird, hat am 8. d. M. abends in der Umgebung von Catania ein Erdbeben schweren Schaden angerichtet. Von den Ortschaften Bugarde und Linara sind nur mehr Trümmer zu sehen. Bei dem Erdbeben wurden zahlreiche Menschen getötet oder verletzt.

— (Der Stümper.) Giuseppe Verdi war von den Anfängen seiner musikalischen Laufbahn an in Italien sehr populär. Als er eines Abends, begleitet von einigen Freunden, nach Hause ging, hörten sie aus einer Straße von Neapel wohlbekannte Melodien erschallen. Ein Bettler spielt mit unglaublicher, aber falsch klingender Begeisterung die berühmte Weise: „Ach, wie so trügerisch sind Weiberherzen. . .“ Verdi ging zu diesem Anhänger seiner Opern, nahm ihm kurzerhand die Geige aus der Hand und spielte zum Erstaunen der Freunde und der inzwischen angesammelten Menge seine Melodie selber mit der ihm eigenen Meisterschaft vor. Als er geendigt hatte, drückte er dem Spielmann ein Silberstück in die Hand und verschwand unbemerkt mit seinen Freunden. — Als nun die Freunde den gleichen Weg zurückkehrten, fanden sie den Bettler noch immer an seinem Plaze vor; er schien sich alle erdenkliche Mühe zu geben, an seinem Instrumente irgend etwas auszubessern. Als ihn nun einer fragte, was er da eigentlich tue, schrie ihm der erbitterte Tonkünstler ins Gesicht: „Da kommt irgend so ein Phantast des Begees, der glaubt etwas von Musik zu verstehen und anderen Leuten Unterricht geben zu können. . . Und nachher hat man stundenlang zu arbeiten, bis man das Instrument wieder in die richtige Stimmung zurückgebracht hat. . .“

— (Die Frau als Fabrikleiterin.) Wenn von amerikanischen Frauen, die sich durch ihre Tätigkeit in der Welt des Handels und der Industrie hervortragende Stellungen geschaffen haben, gesprochen wird, muß, so führt „Worlds Work“ aus, in erster Linie Frau Harriet Withe Fisher Andrew genannt werden, eine tüchtige und weitblickende Frau, die nunmehr seit 15 Jahren eine unter ihrer Leitung mächtig emporgeblühte große Gießerei führt und aus ihren Betrieben heute nach allen Teilen der Vereinigten Staaten Ambosse und Schraubstöcke liefert. Frau Andrew ist ein vollaussgebildeter Eisenarbeiter und kann jederzeit an Stelle jedes Arbeiters dessen Aufgabe übernehmen. Sie versteht den Hammer zu führen wie die Maschinen zu bedienen, ja es gibt in dem ganzen Betriebe nicht eine einzige Verrichtung, die Frau Andrew nicht heute mit eigenen Händen ausführen könnte. Diese von einer Frau geleitete Gießerei liegt in Trenton, und wenn am Morgen die Fabrikstore geöffnet werden, findet man Frau Andrew bereits an der Arbeit. Als vor 15 Jahren ihr Mann, der Begründer des Geschäftes, schwer und unheilbar erkrankte und seine Frau erklärte,

daß sie die Firma weiterführen wolle, begegnete ihr die Geschäftswelt mit spöttischem Mißtrauen. Denn zu jener Zeit besaß Frau Andrew in der Tat so gut wie gar keine kaufmännischen Kenntnisse, geschweige denn, daß sie von dem technischen Betriebe einer Gießerei etwas verstand. Sie war sich auch klar, daß eine wirkliche gute Betriebsführung nur auf Grund einer genauen praktischen Kenntnis aller Einzelheiten möglich ist: und so erschien sie eines Morgens in der Fabrik, um ihre Arbeit als Lehrling zu beginnen und mit dem Hammer in der Hand Männerdienst zu tun. Sie brachte einen gesunden Körper, starke Muskeln, Anstelligkeit und einen scharfen Blick mit und bald verwandelte sich das Staunen der Arbeitsgenossen in ungeteilte Bewunderung, als sie die Frau ihres Chefs einen mächtigen Amboss mit beiden Armen emporstemmen und auf einen Wagen heben sahen. Schritt um Schritt durchlief nun Frau Andrew alle Stadien ihrer praktischen Ausbildung, bis sie endlich im Direktorzimmer ihren Platz einnahm. Wenn sich heute ein Arbeiter über das ihm zugewiesene Arbeitspensum beschwert und behauptet, man könne in einer Stunde nicht so viel leisten, schlichtet Frau Andrew den Streit damit, daß sie selbst den Arbeitsmittel umwirft, zugreift und dem Manne zeigt, was Energie und guter Wille in einer Stunde zu leisten vermögen. Bei ihren Angestellten ist Frau Andrew so beliebt wie wohl kaum ein Fabrikdirektor; sie beschäftigt sich mit dem persönlichen Wohlergehen ihrer Arbeiter und deren Familien sehr eingehend. Durch diese menschliche Teilnahme hat sie sich einen Arbeiterstamm herangebildet, der für seine Herrin durchs Feuer geht.

— (Das politische Variété.) Miß Delia Larkin, die als eifrige Agitatorin bekannte Schwester des gefürchteten irischen Volksführers, die unter den Arbeiterinnen Dublins großen Einfluß hat, hofft die leeren Kassen der weiblichen Gewerksvereine („Trade-Unions“) Irlands durch ein etwas ungewöhnliches, aber höchst originelles Mittel füllen zu können: sie hat einfach eine Variététruppe, die sich ausschließlich aus organisierten Arbeiterinnen, einigen wenigen Arbeitern und zwei oder drei Musikbilletanten zusammensetzt, gegründet und mutig, wie es nur eine Frau kann, die Londoner Singspielhalle Kings Hall gepachtet, um vom 8. Mai an hier täglich Vorstellungen zu veranstalten. „Da ich für die in Not befindlichen Dubliner Arbeiterinnen Geld brauche,“ schreibt die politische Theaterdirektorin im „Daily Sketch“, „habe ich beschlossen, meine alte Leidenschaft für das Theater in den guten Dienst der Sache zu stellen. Ich habe alles allein gemacht: ich habe sogar die Kulissen gemalt und die Kostüme geschneidert. Die Künstler sind sämtlich Arbeiter aus Dublin, und einige sind wie geschaffen für das Theater. Timothy Wheelen, ein Fischhändler, und Francis Cooper, ein Auslader, werden unsere Tänzer sein, und die Künstlerinnen der Gesellschaft sind sämtlich ehemalige Tänzerinnen. Ein junger Maurer spielt nach dem Gehör die Geige schlechter als ein wirklicher Meister. Miß Kathie Moore, der Sopran der Truppe, war Arbeiterin einer Zündhölzchenfabrik, als die Aussperrung beschlossen wurde. Was mich selbst betrifft, so werde ich nicht öffentlich auftreten, sondern mich nur als Souffleuse, Regisseurin, Beleuchtungsinspektorin, Vorhangaufzieherin und vor allem Kassierin nützlich machen.“ — Eigentlich vielseitig genug!

— (Das rote Band.) Amerikaner, die im Begriffe sind, ihre große europäische Tour zu unternehmen, unterlassen es nicht, ein Stückchen rotes Band in ihr Gepäck einzuschließen. Denn, wie man weiß, gehen alle guten Menschen in den Himmel, alle guten Amerikaner aber nach Paris. Auf dem Wege nach Paris bleiben die meisten eine Nacht oder zwei in Le Havre. Nun hat ein Newyorker Blatt allen solchen nach Frankreich Reisenden folgenden Ratschlag gegeben. Ein Amerikaner aus dem Westen befand sich in Le Havre. Er wollte den elektrischen Leuchtturm von Le Havre besuchen und hatte dafür auch einen Erlaubnischein. Der Wärter erklärte ihm aber trotzdem, daß er den Turm nicht besichtigen könne, denn er habe seit kurzem Instruktion, niemanden nach Sonnenuntergang einzulassen. Der Amerikaner hatte sich schon voller Enttäuschung zum Gehen gewandt, als der Turmwärter ein winziges Stückchen rotes Band erblickte, das der Amerikaner zufällig im Knopfloche trug. „Ah!“ rief er mit vollständig veränderter Miene, „Monieur ist Ritter der Ehrenlegion! Das ist ganz was anderes!“ So ist man zu der Überzeugung gekommen, daß solch ein Stückchen rotes Band keine üble Sache ist.

— (Der Reford der Wolkenkratzer.) Die Tage sind gezählt, wo das vielbesprochene Woolworth-Gebäude in Newyork auf den Namen des höchsten Wolkenkratzers der Welt Anspruch erheben kann; die amerikanischen Baumeister haben einen neuen Riesenplan ausgearbeitet, dessen Verwirklichung bald in die Wege geleitet werden wird. Es handelt sich um nichts Geringeres, als ein neues „höchstes Gebäude der Welt“, einen Wolkenkratzer, der mit 273 Metern Höhe hinter dem höchsten Gebäude der alten Welt, dem Eiffelturm, nur noch um 27 Meter zurückbleibt. Der Bauherr des neuen Riesengebäudes ist eine Gesellschaft, die „Panamerikanische Assoziation“. Der Riesenbau, der auf 52 Stockwerke über der Erde verankert ist, wird sich an der Kreuzung der Broadway und der achten Avenue erheben und soll der Hauptsache nach für die Geschäftsräume der Gesellschaft verwendet werden. Das eigentliche Gebäude wird von einem Riesenstandbilde überragt werden, das die „Panamerikanische Gesellschaft“ darstellt. Die Baukosten des Riesengebäudes sind auf rund 50 Millionen Mark angelegt.

— (Der glücklichste Mann in Amerika.) Das ist jetzt ohne Zweifel der frühere Präsident Taft, denn er lebt in diesen schwierigen Zeitläuften ohne Sorgen. Sein unge-

heißes Körpergewicht hat er, seit er der Staatsforst entzogen ist, auf vernünftige Grenzen beschränken können und infolgedessen war er, wie die Zeitungen kürzlich verkündeten, in der glücklichen Lage, sich 27 Paar Hosen enger machen zu lassen. Die Universität Yale hat ihm eine Rechtsprofessur gegeben, die eine gute Befoldung, eine angesehene Stellung und leichte Pflichten mit sich bringt, so daß er noch Zeit findet, von Stadt zu Stadt zu reisen und Vorträge zu halten. Kein Wunder, daß die politischen Zeichner diese glückliche Lage als Vorwurf für ihre Bilder benützen. Neulich sah man Taft auf solch einer Zeichnung, wie er in Hemdärmeln und Pantoffeln seine Gollschläger reinigte, während Präsident Wilson einen unglaublich schreihaften mexikanischen Säugling versorgte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Über Aeroplan-Flugzeuge.

(Fortsetzung.)

Eingeteilt werden die mit Eigenkraft durch die Luft sich fortbewegenden Flugzeuge in Drachensieger, Schraubenflieger, Schwingenflieger und Gleitflieger.

Die bisher erfolgreichsten und am besten ausgebildeten Apparate von den dynamischen Flugzeugen sind die Drachensieger. Speziell über diese soll im folgenden eingehender gehandelt werden.

Der Drachensieger ist ein dynamisches Flugzeug, das durch sich bewegende Flächen in der Luft schwebend erhalten wird. Das Schweben in der Luft geschieht folgendermaßen: Man erinnere sich an das Kinderspielzeug, das als Papierdrache durch die Luft gerissen wird. Was bedingt seine Fähigkeit, sich schwebend zu erhalten? Bedingt der Umstand, daß eine etwas schief gestellte Fläche (die „Tragfläche“) mit großer Schnelligkeit gegen die Luft gezogen wird. Weil die Luft nicht rasch genug ausweichen kann, verdichtet sie sich und übt auf die untere Seite der Tragfläche einen hebenden, auf die obere aber einen hemmenden Druck aus. Soll nun ein nach dem nämlichen Prinzip konstruierter Flugapparat in der Luft schwebend erhalten werden und zugleich auch darin fortkommen, so muß er derart konstruiert sein, daß einerseits durch die hebende Kraft des Luftwiderstandes sein Gewicht wettgemacht, andererseits aber der hemmende Luftdruck überwunden wird. Wird durch geeignete Maßnahmen so viel Luft unter den Tragflächen verdichtet, daß ihre hebende Kraft zum mindesten das Gewicht des Apparates erreicht, so schwebt das Flugzeug in der Luft. Wird der Druck von unten her größer, so steigt der Apparat; wird jener allmählich kleiner, so senkt sich der Apparat; beim plötzlichen Nachlassen des unteren Druckes stürzt der Apparat ab. — Die hemmende Kraft ist unerwünscht, aber unvermeidlich. Deshalb bemühen sich die Konstrukteure, diesen Widerstand durch die Bauart der Flügel u. s. w. möglichst klein zu machen. — Je schwerer der Apparat ist, um so stärker muß der hebende Druck sein oder, praktisch gesprochen, um so größer muß die Bewegungsgeschwindigkeit des Apparates und zu eben diesem Behufe die Treibkraft des Motors sein, der die Tragflächen gegen die Luft führen soll. Im allgemeinen wächst der Druck im quadratischen Verhältnis zu der Geschwindigkeitszunahme.

Die Tragkraft also, welche den Apparat in Schwebelage hält, wird durch gepaarte atmosphärische Luft geliefert. Zerlegen wir die Mittelkraft in eine lotrechte und eine wagrechte Teilkraft, so gibt die erstere die nützliche Tragkraft oder den aerodynamischen Auftrieb, letztere den bewegungshemmenden Rücktrieb. Die Erzeugung des aerodynamischen Auftriebes und die Überwindung des Rücktriebes ist Aufgabe der Motorarbeit.

Der Sicherheitsgrad jeder Fortbewegungsart hängt nun in erster Linie von der Beschaffenheit der tragenden Unterlage ab. Diese Unterlage muß sich der Drachensieger selber dadurch verschaffen, daß er die atmosphärische Luft, über die seine Tragflächen hingeleiten, lokal verdichtet. Da die Tragfähigkeit der Luft im Vergleiche zu allen anderen Mitteln sehr gering ist, muß die Verdichtung, d. h. die Minimalschnelligkeit des Apparates groß sein; sie muß mindestens 60 Kilometer in der Stunde ausmachen. Ist das erreicht, so bietet die Luftbahn im Vergleiche zu anderen Fortbewegungsmedien große Vorteile. Denn sie ist zum ersten überall vorhanden, zum zweiten verursacht sie keinerlei Instandhaltungskosten und zum dritten türmt sie keine unüberwindlichen Hindernisse auf.

Die wesentlichen Bestandteile eines Aeroplans sind die Tragflächen, der Rumpf, das Fahrgerüst, der Motor und der Propeller, die Steuerflächen und die Stabilisierungsflächen. Ein Fliegen ist freilich nur dann möglich, wenn alle diese Teile in ihrem Ausmaße zueinander im richtigen Verhältnis stehen.

Die Tragflächen können der Form ihrer Fläche nach rein konvex mit geradliniger Basis, rein konvex mit geradliniger Basis oder eben sein. — Die konvexen Flächen besitzen das größte, die konvexen das geringste Tragvermögen; die ebenen entsprechen dem arithmetischen Mittel. Die konvex gewölbte Fläche zeigt beim freien Fall die feste Tendenz, so rasch als möglich die Konvexität nach oben zu drehen; die konvexe Fläche zeigt das Bestreben, in ihrer ursprünglichen Lage zu Boden zu sinken, die ebene Fläche aber gerät beim Sinken in mehr oder weniger unruhiges Schwanzen. — Für die Praxis ergibt sich daraus, daß die ebene Fläche als Flugzeugflügel nicht gut verwendbar ist, zumal sie zu unökonomisch arbeitet. Als weitere nützliche Erkenntnis hat sich ergeben,

daß eine zweckmäßige Vereinigung der konvexen Wölbung mit der konvexen Profilierung unbedingt anzustreben ist und am besten dann erreicht wird, wenn die Unterflächen konvex, die Oberflächen aber konvex gehalten sind. — Für das Tragvermögen ist auch der Einfallswinkel, d. h. der Winkel, unter dem die Tragflächen gegen die Flugrichtung geneigt sind, von großem Einflusse: je größer der Einfallswinkel ist, desto größer ist der der Luft entgegengesetzte Widerstand. Aus solchen Rücksichten werden denn auch Rennapparate so konstruiert, daß ihr Einfallswinkel möglichst klein, Steigapparate hingegen so, daß er nach Möglichkeit groß ist. Wenn der durch einen kleinen Einfallswinkel bedingte Ausfall an Tragkraft wettgemacht werden soll, so müssen entweder die Tragflächen oder die Bewegungsgeschwindigkeit entsprechend vergrößert werden. Kleine Winkel empfehlen sich demnach nur in besonderen Fällen; sie vermitteln dem Apparat nur eine geringe Steigfähigkeit, haben aber ein größeres Schwebvermögen zur Folge. Die beste Verwendungsfähigkeit zeigen Aeroplane, deren Tragflächen miteinander einen Neigungswinkel von drei bis fünf Grad bilden. — Von wesentlicher Bedeutung für die Tragfähigkeit eines Apparates ist ferner das Verhältnis, in dem die Länge und die Breite seiner Tragflächen zueinander stehen. Theoretisch scheint es günstig, möglichst große Spannweiten bei nur geringer Tiefe (Konvexität, Konvergenz) anzuwenden, sich demnach an den Albatros oder an die Möbe als Vorbild zu halten. Breitflächige Apparate sind indessen auch sehr unhandlich und müssen wegen der Verpannung deshalb stärker werden. Das günstigste Verhältnis der Länge zur Tiefe kann etwa mit 1:6 angenommen werden. — Bezüglich der Lage des Schwerpunkt sei erwähnt, daß er sich im vorderen ersten Drittel der Tragfläche, und zwar möglichst tief befinden soll. (Fortsetzung folgt.)

— (Tagesordnung der morgigen Gemeinderats-sitzung): I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Bericht der Personal- und Rechtssektion, betreffend die Ergänzungswahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsausschusses der städtischen Sparkasse. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über die Zusage der kais. k. Handels- und Gewerbekammer, betreffend die Beitragsleistung der Stadtgemeinde zur Errichtung von Telefonlinien in Obertraun; 2.) über die Zusage des Stadtmagistrates, betreffend die Bewilligung eines Kredites für verschiedene Adaptierungen im ehemaligen Zuckerraffineriegebäude und der Baracke an der Alackjeva cesta zwecks Militärbequartierung; 3.) über die Zusage des Stadtmagistrates, betreffend die unentgeltliche ärztliche Ordination und unentgeltliche Beistellung von Medikamenten an Stadtarme pro 1913; 4.) über die Zusage der österreichischen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Wien, betreffend den Beitritt der Stadtgemeinde als Mitglied; 5.) über die Zusage des Kuratoriums des städtischen Mädchenlyzeums, betreffend die Errichtung einer Lehrstelle für Haushaltungsfunde am städtischen Mädchenlyzeum; 6.) über ein Gesuch der städtischen deutschen Mädchenvollschule um Anschaffung von Keulen und Keulenleisten für den Turnunterricht. — V. Berichte der Bauktion: über den Refus des Josef Sedmak gegen den Erlaß des Stadtmagistrates, betreffend den Umbau des Hauses Nr. 11 in der Rhodovogasse; 2.) über die Zusage des Stadtbauamtes, betreffend verschiedene dringliche Reparaturen im städtischen Kolesiabade; 3.) über die Zusage des Stadtbauamtes, betreffend die Schlußkollaudierung der Bauarbeiten der neuen Objekte bei der städtischen Infanteriekaserne. — VI. Berichte der Schulsektion: 1.) über die Zusage des Stadtmagistrates, betreffend einen Anbau an das Schulgebäude der Freiin von Lichtenthurnschen Privat-Mädchenvollschule; 2.) über den Bericht der städtischen slovenischen Mädchenvollschule, betreffend die Gesuche zum Besuche des Ferienkurses über schwedische Gymnastik in Linz; 3.) über den Erlaß des k. k. Landesschulrates, betreffend die Abänderung des Unterrichtes der deutschen Sprache an den städtischen slovenischen Volksschulen. — VII. Berichte der Polizeisektion: 1.) über den Refus der Firmen Schneider & Verovsek und F. Stupica gegen den Erlaß des Stadtmagistrates, betreffend die Aufstellung von landwirtschaftlichen Maschinen in der Dalmaingasse, bezw. an der Maria Theresienstraße; 2.) über die Zusage der Zentralstelle für Wohnungsreform in Österreich, betreffend die gesetzliche Regelung der Wohnungsaufsicht und betreffend den Beitritt der Stadtgemeinde zu dieser Stelle. — VIII. Bericht des städtischen Schlachthausdirektors, betreffend die Errichtung von Kastenständen zur Unterbringung von Schweinetransporten beim städtischen Schlachthause. — IX. Berichte des Direktoriums des städtischen Wasser- und Elektrizitätswerkes: 1.) über ein Gesuch der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach; 2.) der Karoline Treo und 3.) des Peter Schleimer um Abschreibung vom Wassermehrverbrauch aus der städtischen Wasserleitung; 4.) über den Bericht des Direktors, betreffend die Erweiterung des städtischen Wasserleitungsnetzes auf das Laibacher Moor; 5.) über den Entwurf eines neuen Statutes für das städtische Elektrizitätswerk und Wasserwerk. — X. Berichte des Direktoriums der städtischen Pfandleihanstalt: 1.) über den Rechnungsabluß der städtischen Pfandleihanstalt pro 1913 und die Bilanz pro 1914; 2.) über eine unvermutete Kontierung der Kassen und der Depots der städtischen Pfandleihanstalt; 3.) über die Zusage des Stadtmagistrates, betreffend einen Zusatz zu den Statuten der städtischen Pfandleihanstalt. — XI. Selbst-

ändige Anträge: 1.) des Gemeinderates Anton Viskari: a) betreffend die Errichtung eines Hydranten auf der Untertrainer Straße, b) betreffend die Parzellierung der städtischen Gründe unterhalb Kroisened; c) betreffend einen Briefmarkenkasten am Untertrainer Bahnhofe; d) betreffend die Verführung von Straßenkot auf die städtische Wiese am Galzeder; 2.) des Gemeinderates Thomas Novak, betreffend die Erbauung einer Brücke über die Laibach von Schworzdorf zur Rakova jelsa; 3.) des Gemeinderates Ivan Steje, betreffend die Abänderung der Fahrordnung der Untertrainer Bahnen. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Wechsel im Kommando des Feldkanonenregiments Nr. 7.) Der Oberst Georg Marjanovic, Kommandant des Feldkanonenregiments Nr. 7 in Laibach, wurde nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als invalide, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet, in den Ruhestand versetzt (Aufenthaltort Wien) und der Oberleutnant Erich von Walzel des Feldkanonenregiments Nr. 7 zum Kommandanten dieses Regiments ernannt.

— (Belobung.) Der letzte Korpskommandobefehl enthält nachstehende Verlautbarung: Generalmajor Karl Scotti verläßt — zum Kommandanten der 5. Infanterietruppendivision in Olmütz ernannt — in der nächsten Zeit den Korps- und Landwehrbereich, in dem er durch viele Jahre in den verantwortungsvollsten Stellungen nur Mustergültiges und ganz Hervorragendes geleistet hat. Ich nehme sein Scheiden vom Kommando der 56sten Infanteriebrigade, bezw. vom interimistischen Kommando der 28. Infanterietruppendivision, zum Anlasse, um diesem hochverdienten, von seinen Untergebenen wie von seinen Vorgesetzten gleich geschätzten General für seine stets vorzüglichen und erfolgreichen Dienstleistungen die belobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes auszusprechen.

— (Marschleistung des 1./27. Landwehrbataillons.) Das 1. Bataillon des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 verließ am 21. April unter Führung des Kommandanten Oberleutnants Gwald v. Loeser seine Garnison Laibach. Von Laibach bis Lengenfeld wurde die Eisenbahn benützt, dann ging es weiter in Fußmärschen nach Kronau, wo das Bataillon Nachtstation hatte. Am 22. April marschierte das Bataillon über den Mostrovtapah nach Flitsch. Aus dem tiefsten Frühling kommend, mußte die Mannschaft die mehrere Meter verschneite Pashöhe durch eine Strede von über einem Kilometer ausschäufeln, um das Fortkommen des Trains zu ermöglichen, der — obzwar nur aus Tragtieren bestehend — doch stecken geblieben war. Die Pferde sanken bis zum Kumpfe ein und mußten trotz der zum Großteil durch mehrere Stunden ohne Raft ausgeschäufelten Stelle von der Waghütte bis zum Abstieg gegen die Trenta von der Mannschaft, durch improvisierte Gurten unterstützt, halb getragen werden. Trotz der bereits vollbrachten Marschleistung mußten auch über die für Pferde unpassierbare Stelle die Packkörbe von der Mannschaft bis auf eine nicht unbedeutende Strede im Abstieg gegen die Trenta getragen werden. Nach Passierung dieser schwierigen Strede konnte erst nach mehrstündiger unermüdlicher Arbeit von Wegherstellungen der Abstieg in die Trenta angetreten werden. Das Bataillon langte um 5 Uhr 30 Minuten dort ein, wo die Mannschaft erst Mittagssrast hielt. Dann wurde der Vormarsch über die Baumbachhütte nach Flitsch angetreten; dieser Marsch dauerte noch sechs Stunden; nach 1 Uhr nachts erreichte das Bataillon diese Ortschaft. Wenngleich dieser Tag die ganze physische Leistung von Mann und Pferd beanspruchte, wurde diese Strede ohne Marode und ohne Unfall zurückgelegt. Nicht weniger anstrengend war der nächste Tag, ebenfalls ein Übergang durch den Slatenitgraben im Gebiete des Krumajib; eine etwa 1200 Meter hoch gelegene Verbindung Flitsch mit Karfreit. Auch dort mußten die Pioniere des Bataillons einigemal ihre mitgenommenen Werkzeuge vom Tornister nehmen, um dem nachfolgenden Bataillon und den Pferden den Aufstieg und das Fortkommen zu ermöglichen. Die Steige waren verschneit und nicht mehr erkennbar, an manchen Stellen ging eine jäher Absturz in die Tiefe, der wie ein Magnet auf die Passanten wirkte. Doch die sink vor sich gegangenen Wegherstellungen und Ausbesserungen ermöglichten es, auch die letzten Hindernisse ohne Zwischenfall zu nehmen. In Karfreit erwarteten die Honoratioren das einrückende Bataillon. Der Ort war mit Flaggen geschmückt und nach einer Ansprache des Bürgermeisters bezog das Bataillon die Quartiere. Während der ganzen Marsche hatte es keinen Marodeur gegeben, keinen, der sich gegenüber diesen Anforderungen zu schwach gefühlt hätte.

— (Das Reiterfest der Nikolaus-Drägoner.) Am 12., 13. und 14. d. M. findet bekanntlich in Laibach ein Conours hippique des Kaiser Nikolaus-Drägonerregiments statt. Der erste Tag ist dem Preisreiten und Preisspringen der Mannschaft gewidmet, während am 13. und 14. Offizierskonkurrenzen stattfinden, die aus Preisreiten, Preisspringen und Militärübungen bestehen und in denen über 70 Pferde produziert werden. Die rege Teilnahme der offiziellen Kreise und der Gesellschaft äußert sich in zahlreichen Preispenden sowohl für die Offiziere als auch für die Mannschaft.

— (Einführung des metrischen Karates.) Die „Wiener Zeitung“ verlautbarte am Samstag eine kaiserliche Verordnung, betreffend das metrische Karat, nebst den bezüglichen Durchführungsbestimmungen. Die Angelegenheit ist dadurch dringlich geworden, daß durch eine mit 1. Juli l. J. in Kraft tretende Verordnung der ungarischen Regierung das metrische Karat auch im Ländergebiet der ungarischen Krone eingeführt wird.

— (Todesfall.) Auf Schloß Flödnig ist vorgestern der Senior der angesehenen freiherrlich von Lazarinischen Familie, Herr Heinrich Baron Lazarini, in hohem Alter gestorben. Die Beisetzung erfolgt morgen um 10 Uhr vormittags in der Familiengruft in Flödnig. — Möge dem Verbliebenen ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben!

— (Ein Lissa-Kämpfer gestorben.) Gestern nachts ist hier der slovenische Schriftsteller Herr Ignaz Holz (Prostoslav Kretanov) im 70. Lebensjahre gestorben. In Ober-Hanau in den Windischen Büheln geboren, trat er im 14. Lebensjahre beim Vergolder und Kirchenrestaurator Thomas Kotnik in Marburg in die Lehre, wurde nach vier Jahren Gehilfe und beabsichtigte sodann an die kunstgewerbliche Fachschule in Wien abzugehen, wurde aber zur Kriegsmarine affiniert und machte im Jahre 1866 als Marinezeugkorpsartillerist die Seeschlacht bei Lissa mit. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit erhielt er eine Anstellung beim Kriegarsenal in Pola, fungierte in der Folge als Administrator des „Slov. Narod“, weiters als Kanzleibeamter beim Stadtmagistrate in Marburg und trat endlich als Buchhalter bei der Bank „Slavija“ in Laibach ein; doch vertauschte er diesen Posten alsbald mit dem eines Akquisiteurs in der Lebensversicherungsabteilung. Als solcher wirkte er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode, der durch ein Magenkrebsleiden hervorgerufen wurde. — Holz entfaltete seit langen Jahren eine vielseitige schriftstellerische Tätigkeit; er war in früheren Zeiten Mitarbeiter der Marburger belletristischen Zeitschrift „Zora“, weiters des „Slov. Narod“ und der „Edinost“. Vornehmlich beschäftigte er sich mit Kunstfragen und veröffentlichte biographische Skizzen über slovenische Maler, Bildhauer und Literaten; auch der „Ljubljanski Zvon“ und der „Slovan“ ließen verschiedene Aufsätze aus seiner Feder erscheinen. Seine vielen Reisen brachten ihn mit den verschiedensten Persönlichkeiten in Berührung; seine Beziehungen zu ihnen legte er im Manuskripte „Sto znamenitih mo“ (Hundert hervorragende Männer) nieder, das druckfertig vorliegt. Holz dürfte als der erste über die künstlerischen Bestrebungen der Slovenen begeistert und begeistert berichtet haben. In der „Salbacher Zeitung“ veröffentlichte er im Jahre 1910 unter dem Titel „Aus glorreichen Tagen“ etliche Artikel über die Seeschlacht bei Lissa, die sodann in einem Sonderabdruck erschienen und ihm vom Österreichischen Flottenvereine ein Ehrenhonorar eintrugen. Holz war durchwegs ein Selbstdarsteller, der dank seiner hohen Intelligenz und seinem rastlosen Fleiße eine erstaunlich hohe Bildungsstufe, namentlich auf dem Gebiete der Kunst und der Literatur, erklomm. Möge ihm ein ehrenvolles Andenken bewahrt bleiben!

— (Leichenbegängnis.) Am Samstag vormittags wurde die sterbliche Hülle des Herrn Treffener Dechanten Johann Nagode zu Grabe geleitet. Den Leichenzug eröffnete die Schuljugend unter Führung des Lehrkörpers, der die Feuerwehren aus Treffen und Bonitove folgten. Hieran reihten sich der Marienverein mit der Vereinsfahne und die Orki aus Treffen sowie Deputationen aus Reudegg und Johannistal. Den Kondukt führte der Propst Herr Dr. Elbert aus Rudolfsdorf unter Assistenz von über 20 Geistlichen. Einen tiefschmerzhaften Nachruf widmete dem Verbliebenen sein ehemaliger Schulgenosse Herr Dechant Kanonikus Lavrenčič aus Stein. Hinter dem mit Kränzen geschmückten Sarge, den Gemeindevorstandsmitglieder trugen, schritten u. a. die Herren Landesregierungsrat Baron Rechbach aus Rudolfsdorf, Bezirksrichter Dr. Svetko, Notar Dr. Kuhar, Steuerverwalter Benzaš, sonstige Beamte, die Gendarmerie und eine unübersehbare Menge von Leidtragenden aus allen Schichten der Bevölkerung. Vor dem Pfarrhofe, in der Kirche und auf dem Friedhofe trug der Treffener Gesangsverein ergreifende Trauerchöre vor.

— (Graf Deblinsche Stiftungsplätze böhmischer Abteilungen in den l. und f. Militärerziehungs- und Bildungsanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1914/15 gelangen in den l. und f. Militärerziehungs- und Bildungsanstalten fünf Graf Deblinsche Stiftungsplätze böhmischer Abteilungen zur Besetzung. Die Bewerber um diese Plätze haben die Mittellosigkeit der Eltern durch ein legales Mittellosigkeitszeugnis, dann den Umstand, daß sie einer Familie des böhmischen Herren- oder Ritterstandes angehören, eventuell von einer Familie des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren oder von Edelleuten aus anderen erbländischen Provinzen abstammen, durch Diplom oder Stammbaum nachzuweisen, und ist dem Gesuch, in welchem die Anzahl der Geschwister des Kompetenten, dann ob und welche von ihnen versorgt sind oder bereits eine Stiftung genießen, gewissenhaft anzugeben ist, die Erklärung der Eltern oder Vormünder beizulegen, daß sie bereit sind, für den Fall des Erlangens eines dieser Stiftungsplätze die zur Unterstützung des Kandidaten allenfalls noch nötigen Auslagen zu tragen. Im übrigen haben die betreffenden Bewerber den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die l. und f. Militärerziehungs- und Bildungsanstalten zu entsprechen. Die Aufnahmeforschung sind von dem nach dem Gesuche benannten Vertreter der minderjährigen Aspiranten einzubringen oder mitzufertigen. Den Aufnahmeforschungen sind beizulegen: 1.) Der Tauf(Geburts)schein, 2.) das militärärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des

Aspiranten (ausgestellt im Sinne der „Vorschrift über ärztliche Untersuchung der Aspiranten bei der Aufnahme in die Militärerziehungs- und Bildungsanstalten“), 3.) das Schulzeugnis (Schulnachricht, Schulausweis) oder deren Abschrift des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1913/14, dann die ganzjährigen Schulzeugnisse für die Schuljahre 1912/13, 1911/12 und 1910/11. Die zur Aufnahmepfung einberufenen Aspiranten haben das ganzjährige Schulzeugnis für das Schuljahr 1913/14, das ebenso wie der Ausweis des ersten Semesters den im Punkte 5 (Vorbildung) geforderten „guten“ Erfolg aufweisen muß, in die Anstalt mitzubringen. 4.) der Heimatschein oder das Gemeindegutsamigkeitszeugnis des Aspiranten. Laut der in das l. l. Ministerium für Landesverteidigung gelangten Mitteilung der Marinefektion des l. und f. Kriegsministeriums können auch heuer Jünglinge, welche sich um diese Stiftungsplätze bewerben, in der l. und f. Marineakademie in Fiume (Beginn des Schuljahres 16. September) — der Eintritt findet in den ersten, bezw. auch in den zweiten Jahrgang statt — Aufnahme finden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen. Zur Einbringung der unmitteilbar bei der l. l. Statthalterei in Prag zu überreichenden, genau nach den vorstehenden Andeutungen zu instruierenden Kompetenzgesuche wird die Frist bis zum 15. d. M. festgesetzt.

— (Verreicherungen des Phonogrammarchivs.) Im Phonogrammarchiv der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien sind neuerdings zahlreiche Aufnahmen eingetroffen. Unter anderem war in Bosnien auch im vergangenen Sommer Professor Dr. Matthias Murko tätig, der sich die Festhaltung der Volksgeänge angelegen sein ließ. Eine systematische Sammlung südslavischer Volksmusik hat Dr. Josef Siroki angelegt. Seine Aufnahmen umfassen gesungene und gespielte kroatische, slovenische und serbische Volksweisen aus Kroatien, Slavonien, Südungarn, Krain, dem kroatischen Küstenlande, Dalmatien, Bosnien, der Hercegovina, Montenegro und Serbien. Die Auswahl ist so getroffen, daß sie ein charakteristisches Bild der gegenwärtigen Musikpflege ergibt und gleichzeitig die fremden Elemente erkennen läßt, die auf die Entwicklung der Tonkunst bei den Südslaven eingewirkt haben. Auf den Reisen, die zum Zwecke dialektgeographischer Studien für das von den Akademien in Wien und München geplante bairisch-österreichische Wörterbuch im vergangenen Sommer unternommen wurden, haben Professor Primus Lesjak und Dr. Anton Pfalz Aufnahmen in der Sprachinsel Sarz in Obertraun, ferner unter Mitwirkung Dr. Walter Steinhauers in verschiedenen Gemeinden Oststeiermarks durchgeführt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Das sizilianische Erdbeben wurde an der hiesigen Erdbebenwarte namentlich auf dem Ludmann-Apparate und dem Galizin-Pendel sehr schön aufgezeichnet. Die Ableseung wurde vorgestern früh wie folgt veröffentlicht: „Gestern (am 8. Mai) um 7 Uhr 4 Minuten 7 Sekunden abends verzeichnete die Laibacher Erdbebenwarte den Beginn eines Nahbebens; Maximum um 7 Uhr 7 Minuten 37 Sekunden, Ende gegen 7 Uhr 30 Minuten; Herdbistanz ungefähr 1000 Kilometer. Heute (am 9. Mai) wurde neuerdings ein schwaches Fernbeben aufgezeichnet; Maximum gegen 2 Uhr 41 Minuten früh.“ — Der hiesigen Warte wurde von den übrigen europäischen Warten das Beben nicht gemeldet, weil die Aufzeichnungen relativ schwach waren, woraus geschlossen werden kann, daß der Herd der Bebenkatastrophe von sehr geringer Tiefe und das epizentrische Schüttergebiet von geringer Ausdehnung war.

— (Eine Prüfung der gewerblichen Lehrlinge) wird am 7. Juni um 9 Uhr vormittags von der gewerblichen Genossenschaft in Belbes in der Kanzlei der dortigen Genossenschaftsfrankenkasse veranstaltet werden. Die stempelfreien Gesuche sind bis längstens 1. Juni bei der genannten Genossenschaft einzubringen. Die Tage beträgt 6 K, die Freipruefungsgeld 5 K, Richtmitglieder der Genossenschaft haben eine Tage von 12 K zu entrichten.

— (Die böhmische Induftriebank, Filiale Laibach) nimmt heute im Mezzanin des Hauses Nr. 1 am Franzensplatz (Philippshof) ihre Tätigkeit auf. Vom 1. August l. J. an werden sich die Bank- und die Wechselräumlichkeiten ebenerdig im gleichen Gebäude in der Stritargasse befinden.

* (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurkfeld verblieben mit Ende März 55 Kranke, und zwar 35 männliche und 20 weibliche Personen, in der Behandlung. Im April wurden 85 Kranke, und zwar 56 männliche und 29 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im April 73 Personen, und zwar 49 männliche und 24 weibliche. Gestorben sind 2 männliche Personen und 1 weibliche Person. Mit Ende April verblieben daher noch 40 männliche und 24 weibliche Personen in der Spitalsbehandlung. Von den 140 behandelten Personen waren 45 Einheimische und 95 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 1661, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 12 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 21 wegen Infektionskrankheiten und 55 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Schwer verletzt.) Der 24 Jahre alte Knecht Franz Mitec wurde diesertage auf der Martinsstraße von

einem Knechte im Streite mit einem Messer in den Rücken gestochen und schwer verletzt.

— (Verhaftungen.) Freitag wurden am hiesigen Hauptbahnhofe Mate Pavelic, 30 Jahre alt, und Franz Radkovic, 45 Jahre alt, beide Arbeiter aus dem Bezirke Gospić in Kroatien, wegen unbefugter Auswanderung angehalten. Sie waren mit fremden und gefälschten Reise Dokumenten versehen. Die Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 26. April bis 3. Mai 71 Ochsen, 4 Stiere und 6 Kühe, weiters 218 Schweine, 183 Kälber, 50 Hammel und 133 Kühe geschlachtet. Weiters wurden in geschlachtetem Zustande 1 Rind, 150 Kälber und 92 Kühe nebst 256 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Verstorbene in Laibach.) Karoline Schlehan, Bergdirektorswitwe, 87 Jahre; Franz Knez, Dienstmann, 66 Jahre; Peter Rigler, Besitzersohn, 4 Monate; Maria Lebar, Besitzersgattin, 29 Jahre; Valerie Maria Selan, Pflugekind, 1 Monat.

Waldemar Psulander tritt wieder im Kino „Ideal“ auf, und zwar im vieraktigen Drama „Ein goldenes Herz“, welches von Dienstag den 12. bis Donnerstag den 14. d. M. vorgeführt werden wird. Jeder Besucher dieser Vorstellungen erhält als Andenken eine herrliche Photographie des beliebten Künstlers. Vorstellungen wie gewöhnlich. Zehn Heller Preisserhöhung.

„Die Dämonin“, das fünfaktige Sensationsdrama, welches von morgen Dienstag den 12. an in Bachmaiers Grand Elektro-Bioskop in der Lattemannsallee vorgeführt wird, ist eine hervorragende Schöpfung der Kinetographie, zusammengestellt nach dem berühmten Roman „La Glu“ von M. Jean Richepin von der Academie francaise. Die Rolle der Dämonin spielt meisterhaft Mlle. Mistinguett. Erwähnt sei hier, daß bei der Aufnahme dieses Films Mlle. Mistinguett ein Unglück zugefallen ist, welches ihr bald verhängnisvoll geworden wäre. Im letzten Akte, als der Dämonin ein Hammerschlag auf den Kopf veretzt werden soll, erhielt die Künstlerin unglücklichweise einen wirklichen Schlag mit dem schweren Hammer auf den Kopf, so daß sie für längere Zeit das Bett hüten mußte. — Die Dauer der Vorstellung beträgt zwei Stunden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Das Befinden des Kaisers.

Wien, 10. April. Über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers wurde abends folgendes Bulletin ausgegeben: Nach einer durch Hustenreiz etwas mehr gestörten Nacht war tagsüber der Hustenreiz relativ geringgradig und der objektive Befund ergab eine wenn auch nur unbedeutliche Verminderung der katarrhalischen Erscheinungen. Im übrigen ist im Befinden Seiner Majestät keine Veränderung zu verzeichnen.

Das Erdbeben auf Sizilien.

Catania, 9. Mai. Auf Grund authentischer Nachrichten stellt sich die Lage in der vom Erdbeben betroffenen Gegend folgendermaßen dar: Die Orte Linera, Zerbati, Passapomo und Benisi sind vollständig zerstört, Santa Venerina, Santa Maria Amaladi, Guardia und Bongiaro sind schwer beschädigt. Aus den Trümmern von Linera wurden 42 Leichen gezogen; man nimmt an, daß weitere 60 noch unter dem Schutte liegen. In Bongiaro und Passapomo wurden 8 Leichen geborgen, zwei weitere dürften noch unter den Trümmern liegen. In Mortara wurde eine Person getötet. In das Spital von Acireale wurden 72 Verletzte aufgenommen, 10 wurden verbunden. Im Spital von Catania haben 13 Verletzte Aufnahme gefunden, im Spital von Giarrè zwei. Etwa 20 Leichtverletzte wurden an Ort und Stelle verbunden. In den Ortschaften Bongiaro und Passapomo wurden 20, in Guardia 3 Personen verletzt. Alle Hilfsmaßnahmen sind ergriffen.

Catania, 10. Mai. (12 Uhr mittags.) In Linera, Bongiaro und Passapomo werden die Vergungsarbeiten fortgesetzt. Die Soldaten arbeiten mit bewunderungswürdiger Aufopferung. Bis jetzt sind 60 Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden, aber es befinden sich, wie mit Gewißheit anzunehmen ist, noch weitere Leichen in den eingestürzten Häusern. Die Bevölkerung, der es an Unterkunft und Lebensmitteln mangelt, sammelt sich um die Feldkirchen. Der Präsekt sendet ununterbrochen Zelte nach Linera, wo sämtliche Häuser durch das Erdbeben zerstört worden sind. Die Bauern kampieren in den Weingärten.

Explosion.

Riga, 10. Mai. Heute nachts ereignete sich in einem in der Nähe der Hauptstraße der Stadt gelegenen Nebengebäude eine Explosion, durch welche das Gebäude vollständig zerstört wurde. In der Nähe wurde der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden, der einen falschen Bart trug.

Die Union und Mexiko.

Newyork, 9. Mai. Nach einem Telegramm aus Mazatlan sind dort auf dem britischen Dampfer „Cetiano“, der auf Ersuchen des Kapitäns des deutschen Kreuzers „Nürnberg“ für die Beförderung von Flüchtlingen hergerichtet worden war, Flüchtlinge aus Manzanillo eingetroffen. Der amerikanische Konsul in Acapulco, der sich unter den Flüchtlingen befand, erklärte, daß die Mexikaner, während der Dampfer „Cetiano“ in Manzanillo vor Anker lag, die Landungsbrücke mit Petroleum in Brand setzten und teilweise durch Dynamit zerstörten. Als der Dampfer von der Landungsbrücke abstieg, wurde vom Ufer aus auf ihn eine Anzahl Schüsse abgegeben, es wurde jedoch niemand verletzt. Der Befehlshaber der Insurgenten drückte dem amerikanischen Admiral sein tiefes Bedauern darüber aus, daß kürzlich ein Nichtkommandant von einer von einem Militärflugzeug herabgefallenen Bombe getötet worden war. Er erklärte, die Bombe sei gegen den Willen des Flugzeugführers herabgefallen. — Der Fall Mazatlans scheint nahe bevorzustehen. Die städtischen Beamten begaben sich gestern nachts auf zwei Schiffe, die sich zur Abfahrt bereit halten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Lottoziehung am 9. Mai 1914

Wien: 45 7 83 44 8

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
9. 2 U. N.	732.7	15.2	windstill	bewölkt	
9. 9 U. Ab.	32.9	13.0	SB. schwach		
10. 7 U. F.	31.2	12.0	WB. schwach	Regen	7.5
10. 2 U. N.	31.0	17.0	D. mäßig	teilw. heiter	
10. 9 U. Ab.	32.0	13.2	WB. mäßig	bewölkt	
11. 7 U. F.	34.5	7.7	SD. mäßig	Regen	25.2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13.1°, Normale 13.2°.
Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 14.1°, Normale 13.4°.

Danksagung.

Von tiefstem Schmerze bewegt durch den unersehblichen Verlust unserer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

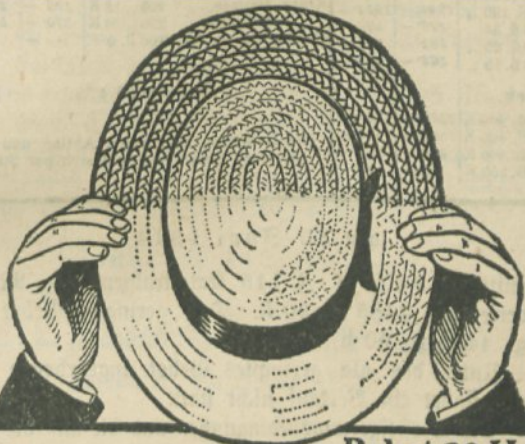
Caroline Schlehan

Bergdirektorswitwe

sind wir nicht imstande, allen persönlich zu danken, welche uns während des Krankenlagers und bei dem Hinscheiden ihre vielseitige Teilnahme kundgaben.

Hiefür sowie für die schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zum Grabe sprechen auf diesem Wege aus ganzem Herzen den tiefempfundenen Dank aus

die trauernd Hinterbliebenen.



Paket 30 H.

So reinigt Strobin.

Panama- und Stroh Hüte kann man jederzeit mit Strobin selbst reinigen und hat die grosse Annehmlichkeit, den Hut sofort wieder in Gebrauch nehmen zu können. Strobin ist absolut unschädlich für das Geflecht und die Form; in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Engros-Depot: Felix Griensteidl, Wien I/1.

1603 2-2

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8

empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise

1662 46



1389 104 - 12

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 9. Mai. Schöter, Regierungsrat; Kanitz, f. u. f. Leutnant; Dr. Babnik, Advokat; Buschjag, Franjel, Soudel, Feldmann, Kiste; Böffler, Ing.; Spielmann, Löwinger, Bunt, Frankl, Broch, Munt, Rde, Wien. — Dr. Rožic, Advokat; Dr. Kotnik, Professor, Klagenfurt. — Krghamer, f. f. Oberleutnant; Tag, f. f. Leutnant, Gdrz. — Arto, Rfm., Agram. — Hammer, Ingenieur, München. — Sedel, Bautechniker, Gili. — Belich, Rfd., Graz. — Kohn, Rfd., Budapest. — Horovad, Ingenieur, Otelef. — Horat, Rfm., Trieste. — Rupecel, Rfd., Klosterneuburg.

Hotel „Elefant“.

Am 9. Mai. Flohr, Baumeistergattin; Snida, Universitätsprofessor; Borawek, Rfd., Graz. — Wrißl, f. u. f. Hauptmann, Laibach. — Ritter v. Bach, f. u. f. Oberleutnant; von Wallner, f. u. f. Leutnant, f. Gemahlin, Gdrz. — Wydler, Oberinspektor, f. Gemahlin, Spalato. — Neuhuber, Bahnbeamter; Singer, Rfm., Trieste. — Schwarzmayr, Mauerkirchen. — Michor, Rfm., f. Gemahlin, Bukarest. — Snideršic, Rfm., Jll. Feistritz. — Bittoritto, Rfm., Udine. — Szirtes, Rfm., Budapest. — Fleischmann, Rfm., Jägerndorf. — Pisto, Rfm., Brunn. — Risch, Rosenbusch, Lintner, Blan, Morais, Perlmann, Peter, Müller, Guttmann, Kiste; Ehrlich, Komponist, f. Gemahlin, Wien. — Rargin, Sänger, Berlin.

Franz Freiherr von Lazarini, k. k. Landesregierungssekretär, gibt im eigenen und im Namen seiner Geschwister Heinrich Freiherr von Lazarini, k. u. k. Hauptmann des Infanterieregiments Albert I. König der Belgier Nr. 27, Pius Freiherr von Lazarini, k. u. k. Hauptmann im Infanterieregimente Friedrich Graf Beck Nr. 47, Marie Krein von Lazarini, Gottfried Freiherr von Lazarini, k. u. k. Oberleutnant d. R., dann seiner Gemahlin Leopoldine Kreifrau von Lazarini geb. Gregorič, seiner Kinder Franz und Heinrich, seiner Schwägerin Gertrud Kreifrau von Lazarini geb. Kosler und im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten, guten Vaters, bezw. Schwieger- und Großvaters

Heinrich Freiherr von Lazarini

Besitzer des Schlosses Flödnig

welcher heute, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach schweren Leiden sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des unvergeßlichen Verbliebenen wird Dienstag den 12. Mai um 10 Uhr vormittags in der Schlosskapelle eingesegnet und hierauf in der Familiengruft zu Flödnig beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden Mittwoch den 13. Mai um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Flödnig gelesen.

Schloß Flödnig, am 9. Mai 1914.

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.

Mesto vsakega posebnega obvestila.



Potrta od globoke žalosti naznanjam vsem sorodnikom, prijateljem in znancem pretužno vest, da se je moj najboljši mož

Vatroslav Holz

uradnik banke Slavije v p. in pisatelj

v soboto, 9. maja ob 1/4 11. ponoči, po mučni bolezni, previden s svetotajstvi, v 70. letu svoje starosti, preselil v lepšo domovino.

Pogreb blagega pokojnika se vrši v torek dne 12. t. m. popoldne ob petih iz hiše žalosti, Marije Terezije cesta 10, na pokopališče pri Sv. Križu.

Sv. maša zadušnica se bode čitala v cerkvi Marijinega Oznaneja.

V Ljubljani, dne 10. maja 1914.

Margeta Holz, roj. Potočnik
soproga.

Prvi slovenski pogrebni zavod Josip Turk.

June 4. maja 1914.

1980 3—1

Z. 13.649

Kundmachung.

Die infolge stiftungsmäßiger Widmung des patriotischen Frauenvereines vom Roten Kreuze für Krain alljährlich am 18. August als dem Geburtstage Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers flüssig werdenden Interessen der zwölf Stiftplätze für Invaliden mit 79 K 80 h kommen auch für das laufende Jahr 1914 an Bewerber zu verleihen, welche die Feldzüge des Jahres 1866 oder die bosnische Okkupation im Jahre 1878 im Mannschaftsstande der vaterländischen Truppenkörper mitgemacht haben, verwundet und invalid geworden sind.

Bei Abgang solcher Bewerber wird mit der Verleihung an Witwen und Waisen solcher Invaliden, eventuell an dürftig ausgediente Soldaten der vaterländischen Truppenkörper überhaupt vorgegangen werden.

Überdies kommen auch 12 Stiftplätze der obenerwähnten Stiftung mit je 40 K an arme Witwen, eventuell Waisen, und 8 Plätze mit je 40 K an arme Waisen nach im Kriege verwundeten Soldaten zur Verleihung.

Die dementsprechend und mit dem Nachweise über die Familien- und Vermögensverhältnisse belegten Gesuche um die obgedachten Stiftungen sind im Wege der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltsortes längstens bis

zum 10. Juni 1914

einzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 5. Mai 1914.

Št. 13.649

Razglas.

Obresti 12 ustanovnih mest za invalide po 79 K 80 v, ki se imajo vsled ustanove patrijotičnega društva gospa Rdečega Križa za Kranjsko izplačati vsako leto dne 18. avgusta, kot na rojstni dan Njegovega c. in kr. Apostolskega Veličanstva cesarja, se bodo tudi letošnje leto 1914 podelile prosilcem, kateri so se udeležili vojnih pohodov (vojsk) leta 1866 ali bosanske okupacije leta 1878 v številu moštva domačih vojaških krdel, bili ranjeni in postali invalidi.

V slučaju pomanjkanja takih prosilcev se bodo iste obresti podelile vdovam in sirotam takih invalidov, oziroma potrebnim doslužnim vojakom domačih vojaških krdel sploh.

Poleg tega se bode podelilo 12 ustanovnih mest zgoraj omenjene ustanove po 40 K revnim vdovam, oziroma sirotam, ter 8 ustanovnih mest po 40 K ubogim sirotam po vojaki, ki so bili ranjeni v vojni.

V tem smislu in z dokazili o družinskih in premoženjskih razmerah opremljene prošnje za zgoraj omenjene ustanove je vložiti potom političnega okrajnega oblastva bivališča

najkasneje do 10. junija 1914.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 5. maja 1914.

1981 2—1

Z. 13.313

Kundmachung

betreffend die Verteilung der Interessen aus der Elisabeth Frein von Salvay'schen Hausarmenstiftung.

Für das I. Semester 1914 gelangen die Interessen aus der Elisabeth Frein von Salvay'schen Hausarmenstiftung im Betrage von 1428 K 70 h unter wahrhaft bedürftige Arme aus Laibach, die sich eines guten Rufes erfreuen und adeligen Standes oder mindestens nobilitiert sind, zur Verteilung.

Gesuche um Beteiligung aus dieser Stiftung sind bis 20. Mai 1914

bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

Den Gesuchen ist der Adelsnachweis, falls er nicht schon bei einer früheren Verteilung vorgelegt worden ist, sowie ein von dem betreffenden Pfarramte ausgestelltes oder vom Stadtmagistrate bestätigtes Armuts- u. Sittenzeugnis beizuschließen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 1. Mai 1914.

Št. 13.313

Razglas

o razdelitvi obresti ubožne ustanove Elisabete baronice Salvay.

Za prvo polletje 1914 se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elisabete baronice Salvay v znesku 1428 K 70 h med res potrebne uboge v Ljubljani, ki so na dobrem glasu in plemenitega stanu ali vsaj nobilitirani.

Prošnje za obdaritev iz te ustanove naj se vložijo do

20. maja 1914

pri c. kr. deželni vladi.

Prošnjam se morajo predložiti dokazi o plemstvu ako se ti niso predložili že pri poprejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožno in npravstveno izpričevalo, izdano od dotičnega župnega urada ali potrjeno od mestnega magistrata.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 1. maja 1914.

1990

C II 54/14/1

Oklic.

Zoper Antona Kovač, posestnika v Zalemlogu št. 26, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Škofji Loki po Gašperju Šmid, posestniku v Zalemlogu št. 18, po svojem zastopniku Nikotu Lenček, c. kr. notarju v Škofji Loki, tožba zaradi 800 K in 113 K.

Na podstavi tožbe se določa narok na dan

19. maja 1914

ob 10. uri dopoldne pri tem sodišču, soba št. 2. V obrambo pravic Antona Kovač se postavlja za skrbnika gospod Hermann v Škofji Loki. Ta skrbnik bo zastopal Antona Kovač v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Škofja Loka, odd. II., dne 6. maja 1914.

1992

C 63/14/1

Oklic.

Zoper odsotnega Ivana Fabjančič, posestnika v Pristavi, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Krškem po »Delniški družbi združenih pivovarn Zalec-Laški trg« tožba zaradi 562 K 87 v.

Na podstavi tožbe se narok za ustno sporno razpravo določa na

5. junija 1914

ob pol 11. uri dopoldne pri tej sodnji, v izbi št. 3.

V obrambo pravic Ivana Fabjančič skrbnikom postavljeni gospod Anton Fabjančič, užitkar v Pristavi, bo zastopal toženca toliko časa, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okr. sodnja Krško, dne 7. maja 1914.

2011

C II 76, 77/14/1

Oklic.

Neznano kje bivač Jero Škufca in Jakoba Škufca iz Zvirč toži Anton Škufca od tam zaradi priznanja plačila in izročitve pobotnice a po 800 K s prip.

Narok se določa na

13. maja 1914

dopoldne ob 9. uri.

Kot skrbnik postavljeni Peter Mokorel bo zastopal toženca, dokler se ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Žužemberk, oddelek II., dne 7. maja 1914.

2010 3—1

A 103/14—16

Oklic

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Kamniku, odd. I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 29. sušca 1914 umrlega gospoda župnika Ivana Plahutnik iz Motnika, zapustivšega oporoko, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

6. junija 1914

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, oddelek I., dne 6. maja 1914.

2008

E 271/14/9

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču vrši se dne

15. junija 1914

ob pol 10. uri dopoldne v izbi št. 26 dražba zemljišča vlož. št. 297 k. o. Hraše, obstoječega iz hiše št. 53 v Lescah, šupe in lope v cenilni vrednosti 8335 K. K temu zemljišču spadajo tudi sledeče pritikline: prodajalna miza, prodajalno stojalo, stelaža, 1 velika miza, 1 shramba za moko in priprave za acetilensko razsvetljavo v cenilni vrednosti 220 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša 4277 K 50 h.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. II., dne 6. maja 1914.

Bei ruhigem Nachdenken muß man darauf zurückkommen, daß die

Kaffeemelangen des Karl Planinšek

in Aroma und Ausgiebigkeit die besten sind.
Zu haben in der Rösterei **Ecke Wiener Straße - Gerlohtgasse** und im Spezereigeschäfte **Wiener Straße Nr. 6.**
4560 24—24

Sehr rentables Unternehmen ist eine selbstfahrende

Brennholz - Spalt - Maschine

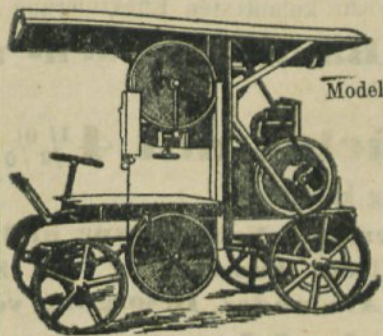
Modell 1914/1915, mehrfach patentamtlich geschützt.

Neueste konkurrenzlose Konstruktion

Sehr leichte Bedienung.

Die Maschine eignet sich auch zum Antreiben von Dresch-Maschinen usw. 1810 12—4

Schanbacher & Ebner, G. m. b. H.
Maschinen- u. Werkzeugfabrik
in **Esslingen 4, Württemberg**



Depot der

k. u. k. Generalstabskarten

Masstab 1:75.000.

Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

Witwe

zwischen 30 und 40 Jahren, intelligent, welche sehr gut kochen kann, wünscht zu einem besseren Herrn

als Haushälterin

zu kommen. Hat auch eigene Möbel. Zuschriften unter „N. N. Nr. 1“, hauptpostlagernd Laibach. 2014 3-1

Pfarrer

Friedrich Repolusk,
in St. Velt bei Mülbling, Steiermark,
ist durch die

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli
in Laibach, Wiener Straße,
von einem Magenübel befreit worden,
an welchem er durch 19 Jahre gelitten hatte.

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt vom Apotheker **Piccoli in Laibach** erledigt. 892 10-3

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes koam. Zahn-
reinigungsmittel

Seydlin

Erzeuger
O. Seydl, Laibach
Spital(Seritar)gasse 7

5441 19

THE VERA

American Shoe

für Herren und
Damen aus

Amerika

bereits
eingelangt.

1153 5

Alleinverkauf
Schuhwarenhaus

Franz Szantner
Laibach, Schellenburggasse 4.

Made by
Rice & Hutchins
Boston, Mass. U.S.A.

Trade-mark registered.



Naznanilo.

Katoliško narodno
društvo za Ložki okraj
se je prostovoljno razšlo.
Stari trg pri Ložu dne 7. maja 1914.

P. Hauptman
tö. predsednik.

2007

Gospodično

za nadzorovanje treh otrok

i š č e

Katinka dr. Furlanova
Sodna ulica št. 2. 2006

Schuhmacher
J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4
empfiehlt sich für alle in sein Fach
einschlägigen Arbeiten. Fertige
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,
stets lagernd. Verfertigt auch
echte Berg- und Turnschuhe.

56 69

Römerbad Südbahn-Station
1626 Saison-Beginn Anfang Mai. 10-5
Das steirische Gastein
Heilkräftigste radioaktive Akrotherme Steiermarks 36-2 bis 37-5 Grad C.,
wirkt wie Gastein, Teplitz, Pfäfers geg. Gicht, Rheumatismus, Frauen-
u. Nervenleiden, Schwächezustände, Verletzungen, Influenza,
und deren Folgen. Mildes, subalpines Klima. Moderner Komfort. Billige Unter-
kunft. Schnellzugverbindung von Wien 8, von Triest 5, von Budapest 9 Stunden.
Prospekte gratis durch die Bade-Direktion Römerbad in Steiermark.

Böhmische Industrial-Bank.

Aktienkapital K 40,000.000.—.

Zentrale in Prag.

Filialen: Wien, Brünn, Krakau, Troppan, Göding, Jungbunzlau, Kladno, Kutten-
berg, Laun, Nachod, Prerau, Příbram, Hořitz, Rakonitz, Raudnitz, Taus,
Ung. Hradisch, Wischan.

Exposituren: Prag VII (Holešovic), Prag VIII (Lieben), Kgl. Weinberge, Žižkov
und Wien IV., VII. und XX. Bezirk

benachrichtigt das P. T. Publikum, daß ihre neugegründete

Filiale in Laibach

Frančevo nabrežje Nr. 1 (Filipp-Hof)

mit dem heutigen Tage ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

2012

Sie übernimmt zur kulantesten Effektivierung

sämtliche Bank-, Börsen- und Wechselstubengeschäfte,

verzinst Einlagen auf

Einlagsbüchel mit 4½%, in laufender Rechnung

dagegen laut Vereinbarung kulantest.

Ankauf, Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Eskompte von
Wechseln und Devisen, Ausstellung von Schecks und Akkreditivs auf alle grösseren
Städte des In- und Auslandes, Besorgung von Inkassi, Steuer- und Rembourskrediten.

4½% Bankschuldverschreibungen eigener Emission.

NB. Die Kassa- und Wechselstuben-Lokalitäten werden sich vom August 1. J. im
Parterre desselben Palais (Stritargasse) befinden.